

Oktober 2007



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

Schritte ins neue Leben

Liebe Leser,

kennen Sie das Gefühl, vor einer neuen Lebensperiode zu stehen? Da gesellen sich Spannung und freudige Erwartung zu Gefühlen der Aufregung und inneren Unruhe. Der frisch gebakene Student schaut auf seinen neuen Vorlesungsplan und in die noch fremden Gesichter seiner Kommilitonen. Ein LKW-Fahrer nimmt Englisch-Nachhilfestunden, um sich auf eine berufliche Karriere in Kanada vorzubereiten. Ein Paar, welches heiratet, muss in allerletzter Minute noch wichtige organisatorische Dinge erledigen. Sie blicken sich an und denken: „Mit ihm/ihr werde ich also das weitere Leben verbringen.“ Da ist etwas in uns Menschen, das sich nur langsam an Veränderungen gewöhnen will, selbst wenn der Anlass voller Freude ist.

In den letzten Monaten habe ich mich viel mit dem 1. Buch Mose beschäftigt. Es ist ein Buch voller Neuankünfte, manche davon sehr spannend, andere sehr schmerzhaft, keiner davon

leicht. Wir lernen dort Menschen kennen, die berufen wurden, neue Wege zu gehen. Noah wird ohne Vorkenntnisse mit dem größten Schiffsbauprojekt seiner Zeit beauftragt. Abram verlässt unter Gottes Führung sein Vaterland. Den Teenager Joseph fragt man vorher nicht einmal, als man ihn nach Ägypten verkauft. Und Josephs Vater Jakob hatte nie Gelegenheit, sich von seinem Sohn zu verabschieden. Er glaubt, dass er in der Wildnis umgekommen ist. Nichts kann ihn trösten. Trauer bestimmt fortan sein Leben. Währenddessen muss Joseph sich in Ägypten an neue Situationen anpassen, erst als Sklave, dann als oberster Hausdiener eines Beamten, schließlich im Gefängnis und zuletzt als zweitmächtigster Mann im Staat.

Viele Jahre später erhält Jakob die Nachricht, dass Joseph lebt. Welche Freude muss diese Neuigkeit in ihm ausgelöst haben! Aber wir lesen das genaue Gegenteil davon: „*Und sie berichteten ihm und sprachen: Joseph lebt noch,*

und er ist Herrscher über das ganze Land Ägypten. Da erstarrte sein Herz, denn er glaubte ihnen nicht" (1. Mose 45,26). Jakob hatte sich mit dem Verlust seines geliebten Sohnes abgefunden. Er war mittlerweile daran gewöhnt, in Trauer zu leben. Es war normal für ihn. Dabei ist er kein Einzelfall. Als Jesus einen Gelähmten am Teich Bethesda fragte „Willst du gesund werden?“, so erhielt er kein enthusiastisches JA als Antwort. Der Mann war schon 38 Jahre lang krank. Er war an sein Schicksal gewöhnt. „Herr, ich habe keinen Menschen ...“ (Joh. 5,7). Auch einige Jünger von Jesus hatten sich so sehr mit dem Tod ihres Herrn abgefunden, dass sie ihn vor lauter Trauer nicht erkannten. Die Berichte einiger Frauen über eine vermeintliche Auferstehung lösten eher Unruhe als Freude bei ihnen aus (Lukas 24,21-24).

Warum sind wir manchmal so? Warum klammern wir uns an das Vertraute, Althergebrachte und stehen dem Neuen, Unbekannten so nervös gegenüber? Liegt es daran, dass sich in unserem Leben bald etwas ändern muss und wir diese Änderung scheuen? Die neue Arbeit wird viel Kraft abverlangen. Das Studium wird mit mehr Lernen verbunden sein als auf dem Gymnasium. Ehepartner können Zeit und Geld nicht länger so einteilen, wie sie es vorher als

Singles getan haben. Und was muss sich erst ändern, wenn ich von ganzem Herzen glaube, dass Jesus, der Sohn Gottes, aus dem Tod wiedergekehrt ist?

Machen wir eine kurze Rückblende. Jakob blieb nicht in seiner Trauer. Er sah die Wagen, welche Joseph aus Ägypten geschickt hatte, um ihn abzuholen, klare Hinweise darauf, dass sein Sohn nicht tot war. „Genug! Joseph, mein Sohn, lebt noch! Ich will hinziehen und ihn sehen, ehe ich sterbe“ (1. Mose 45,28). Auch die Jünger von Jesus glaubten schließlich, als sich der Herr wiederholt nach seiner Auferstehung zeigte (1. Korinther 15,5f.).

Und wir können aufgrund dieser Zeugnisse den gleichen Glauben haben wie sie. Das wird auch unser Leben ändern und erneuern. Gerold

Scheele drückt es in einem bekannten Lied wie folgt aus: „Hast du erstmal den Schritt getan und schaust du dann zurück, dann fängst du Gott zu loben an und sprichst vom großen Glück.“ Umzug, Studium und Heirat sind große Schritte im Leben. Doch der entscheidendste Schritt ist, wenn wir uns Jesus Christus im Gehorsam des Glaubens anvertrauen. „Daher, wenn jemand in Christus ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“ (2. Kor. 5,17).

- A.B.

„Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen.“

(Psalm 55,23)

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Schritt ins neue Leben	1
Wahre Jüngerschaft	3
Ökumene - ja oder nein?	8
Die Gemeinde - die Braut Christi	10

Wahre Jüngerschaft

Das Thema "Jüngerschaft" ist eigentlich überflüssig. Sind nicht alle, die sich "Christen" nennen, auch Jünger Jesu? Muss man nicht davon ausgehen, dass alle "Christen" sich zu Jesus Christus bekennen? Dann hätten wir die einfache Gleichung Christ = Jünger Jesu. Aber so einfach ist die Sache nicht.

Wenn wir das Neue Testament aufmerksam lesen, werden wir feststellen, dass es bei den Menschen, die dort als "Jünger" bezeichnet werden, durchaus Unterschiede gibt. In Joh. 6, 60-69 ist zu lesen, dass Jesus bei seinen Jüngern auf Unverständnis stieß, als er ihnen empfahl (V.54): *"Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben."* Das Unverständnis ging so weit, dass von da an viele seiner Jünger zurück gingen und hinfort nicht mehr mit ihm wandelten (V. 66). Allerdings gab es auch Jünger, die bei ihm blieben: *"Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens"* (V. 67- 68).

Es gab also unter denen, die in dieser Schriftstelle "Jünger" genannt werden, zwei Gruppen. Die eine Gruppe geht zunächst den Weg mit Jesus. Dann aber nimmt sie Anstoß an seinen Worten und wendet sich ab. Die andere Gruppe von Jüngern kommt aufgrund derselben Worte, die Jesus gesprochen hat, zu dem Bekenntnis: *"Zu wem sollen wir gehen ... Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes"* (V. 68, 69). Obwohl sie alle als Jünger bezeichnet werden, gehen sie verschiedene Wege.

Selbstprüfung

Diese Tatsache stellt uns vor die Frage: Zu welcher Gruppe gehöre ich? Zur Gruppe der vorübergehenden Jünger, die ihre Jüngerschaft wieder aufkündigen, wenn es ernst wird, wenn einem der Anspruch Jesu zu weit geht. Oder zur Gruppe derer, die bekennen: *"Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes."* Gehöre ich zu denen, die es mal eine Zeit lang mit Jesus versuchen wollen, aber unter dem Vorbehalt, wieder die eigenen Wege zu gehen, wenn der Weg mit Jesus unbequem wird. Oder gehöre ich zu der kleinen Schar, die erkannt hat: Wohin sollen wir gehen? Wir wissen: Es gibt keinen besseren Weg, als den Weg mit Jesus.

Die Jünger Jesu im weitesten Sinne wurden damals vor eine Entscheidung gestellt. Diese Entscheidung muss auch heute von jedem getroffen werden, der sich Christ nennt. Wie diese Entscheidung ausfällt, ist von großer Bedeutung. Denn für die wahren Jünger, die Jesus durch dick und dünn die Treue halten, gibt es große Verheißungen. Zu diesen Verheißungen gehören zum Beispiel die Seligpreisungen in Matth. 5, 3-11 und Luk. 6, 20-23. Die treuen Jünger werden gewiss großen Lohn im Himmel erhalten. An anderer Stelle sagte Jesus zu den Jüngern, die er zuvor ausgesandt hatte, bei ihrer Rückkehr (Luk.10,20): *"Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind."* Es geht also um sehr viel. Jeder muss sich daher die Frage stellen, was zur wahren Jüngerschaft gehört.

Wer ist ein Jünger Jesu? Welches sind die Merkmale, die einen Jünger Jesu ausmachen? In Apg. 11,26 steht, dass man damals anfang, die Jünger "Christen" zu nennen. Ist also jemand ein Jünger, der sich selbst als "Christ" bezeichnet? Das dürfte nicht ausreichen, denn wir wissen, dass sich heutzutage viele Menschen als Christen bezeichnen oder so bezeichnet werden, die sich weder um den Glauben, um die Bibel noch um die Gemeinschaft mit anderen Christen kümmern. Ist also jemand ein Jünger, der sonntags an einem Gottesdienst teilnimmt? Das wäre nur eine Äußerlichkeit, die nicht unbedingt auf die wahre Gesinnung des Menschen schließen lässt. Denn viele leben in der Woche ganz anders als am Sonntag. Ein Gottesdienstbesucher kann also ein Christ sein, muss es aber nicht.

Ist aber nicht der ein Jünger, der sich für die Lehre Christi einsetzt, indem er sie weitersagt und sich zu ihr bekennt? Auch da muss man einschränken: Wenn er die Lehre Christi für sich selbst beherzigt und befolgt, wird er ein Jünger sein. Wenn er das nicht tut, ist er kein Jünger. Genau dieses hat Jesus damals bei den Schriftgelehrten und Pharisäern kritisiert. In Matth. 23,3 sagt er über sie: *"Alles nun was sie euch sagen, das tut und haltet (weil es sachlich richtig ist). Aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen es zwar, tun es aber nicht."* Eine solche Verhaltensweise kann man nicht als Jüngerschaft bezeichnen.

Aber man wird doch sicher den als einen Jünger bezeichnen können, der etwas aktiv für den Herrn tut. Leider muss man sagen: Auch das ist nicht eindeutig. Wir müssen die ernstesten Worte Jesu in Matth.7, V.21-23 beachten: *"Es werden nicht alle, die zu mir sagen Herr, Herr! in das Himmelreich kom-*

men, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele mächtige Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!"

Das klingt sehr hart von Jesus. Warum ist er so schroff? Weil Jesus nicht unsere Aktivitäten und unsere Betriebsamkeit (nach unseren eigenen Vorstellungen) will, sondern unseren Gehorsam! Das bedeutet: Wer viel tut, durchaus im Sinne Jesu, dabei aber nicht nach dem konkreten, aktuellen Willen Jesu fragt, ist *kein* Jünger.

Merkmale eines Jüngers

Wie kann man denn dann wissen, ob man ein Jünger Jesu ist? Worauf kommt es an, wonach muss ich mich richten, wenn ich wirklich ein Jünger Jesu sein will? Jesus selbst hat diese Frage beantwortet. In Joh. 8, 31-32 sagt Jesus kurz und knapp, was er erwartet: *"Wenn ihr in meinem Worte bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."* Das ist ein kurzer Satz, mit dem ungeheuer viel gesagt wird. Jeder sollte darüber nachdenken!

Wahre Jüngerschaft setzt also voraus, dass man am Worte Jesu bzw. Gottes "bleibt". Warum gerade am Worte Jesu? Warum will Jesus, dass die Verbindung zwischen ihm und uns über das Wort geht? Warum können wir uns ihm nicht in anderer Weise Jesus nähern, z. B. über die Betrachtung eines Bildes vom Gekreuzigten? Auf diese

Weise haben die christlichen Mystiker versucht, mit Jesus eins zu werden. Diese Mystiker haben sich beispielsweise so intensiv in die Betrachtung der Wundmale Jesu versenkt, dass sie in eine Art Verzückung geraten sind; dass sie versucht haben, die Schmerzen, die Jesus erduldet hat, nachzuempfinden. Ist das nicht auch ein Weg zu wahrer Jüngerschaft?

Maßgebend für die Beantwortung dieser Frage ist das, was Jesus darüber sagt, nicht das, was wir für richtig halten. Wie beantwortet Jesus diese Frage? Jesus sagt: Nein, nicht durch Bildbetrachtung werdet ihr wahre Jünger, sondern *„wenn ihr an meinem Worte bleibt“*. Warum sagt Jesus das? Weil das Wort von Anfang an der Weg war, auf dem Gott gewirkt und sich den Menschen mitgeteilt hat. Durch sein Wort hat Gott alle Dinge geschaffen (Ps. 33,9). Durch das Wort hat Gott zu Noah, Abraham und Mose und vielen anderen Menschen, z. B. den Propheten geredet und ihnen seinen Willen mitgeteilt. Und durch die Worte Jesu hat Gott in diesem Zeitalter zur ganzen Menschheit geredet: *„Der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt“* (Joh. 8,26). Durch das Wort erreicht uns das Evangelium, die Botschaft der Errettung: *„Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben“* (Joh. 5,24). Jesus selbst ist das Wort Gottes (Joh. 1,14). Schließlich wirkt auch der Heilige Geist durch das Wort Gottes: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, so wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hört, das wird er reden“* (Joh. 16,13). Über das Wort des Gebets hat der Mensch Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn Jesus Christus. Darum will Jesus, dass wir an seinem Worte bleiben.

Am Wort Jesu bleiben

Was heißt aber nun *„bleiben“* an seinem Worte? Auch darüber müssen wir nachdenken. *„Bleiben“* ist etwas anderes, ist mehr als nur *„hören“* oder *„verstehen“*. *„Bleiben“* am Worte Jesu setzt voraus, dass schon eine Verbindung zu diesem Worte besteht. Jesus meint damit aber nicht eine oberflächliche, lockere Verbindung, sondern eine intensive Verbindung. Die Worte Jesu *„sind Geist und Leben“* (Joh. 6, 63). Darum sind sie für jeden Menschen lebenswichtig. Wenn Jesus Christus das Haupt ist, unser Herr, dann kann er erwarten, dass man sich intensiv mit seinen Worten beschäftigt, nicht nur gelegentlich nach Lust und Laune. Es gibt Christen, die zwar einige Bibelworte kennen, etwa die, die auf den Spruchkarten stehen, oder die zu geflügelten Worten geworden sind. Wenn man im Gespräch mit ihnen aber etwas tiefer bohrt, sagen sie bald: *„Ja, so gut kenne ich mich nicht aus in der Bibel, das muss der Pfarrer oder Prediger wissen.“* Diese Auffassung würde darauf hinauslaufen, dass es eine Jüngerschaft 1. und 2. Klasse gibt: die einen, die die Worte Jesu von Amts wegen kennen müssen, und die anderen, die sie nicht zu kennen brauchen. Das ist aber nicht die Auffassung des Herrn. Jesus Christus will, dass sich jeder wahre Jünger im Rahmen seiner persönlichen Möglichkeiten seine Worte zu eigen macht. Mit vornehmer Distanz ist es hier nicht getan.

Das leitet über zum nächsten Gedanken über das *„Bleiben am Worte Jesu“*. Jesus erwartet vom wahrhaftigen Jünger, dass er seinem Worte und damit ihm selbst treu bleibt. *„Treu“* ist das Gegenteil von *„vorübergehend“* oder *„gelegentlich“*. Wer sich zwar auf die Nachfolge Jesu zunächst einlässt, aber dabei

den inneren Vorbehalt macht "Wenn's brenzlich wird oder anstrengend, kann ich ja wieder abspringen", ist kein wahrer Jünger. Er gehört vielmehr zu jener Gruppe, von der es in Joh. 6,66 heißt: *"Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm."* Für einen wahren Jünger steht die Möglichkeit, die Nachfolge wieder aufzukündigen, überhaupt nicht zur Diskussion. Er wird sie niemals auch nur in Erwägung ziehen. Der wahre Jünger will, wenn er in die Nachfolge tritt, eine lebenslange Entscheidung treffen. Denn er weiß, nur dann wird er das Ziel erreichen: *"Wer aber bis an das Ende beharrt, der wird selig werden"* (Matth. 10,22).

Liebe und Gehorsam

Wer als wahrer Jünger am Worte Jesu bleibt, für den ist dieses Wort die oberste und verbindliche Norm für sein Leben. Darin besteht ja gerade das "Bleiben", dass das Wort Jesu nicht beliebig austauschbar ist gegen andere menschliche Worte. Es ist auch nicht austauschbar gegen andere religiöse Lehren, die von sich behaupten, eine göttliche Offenbarung zu sein. Jesu Worte sind deshalb gegen nichts anderes austauschbar, weil allein seine Worte rettende Kraft haben. Ich meine das Wort vom Kreuz. Jesus sagt in Joh. 8,51: *"Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit."* Darauf kann man bauen, das ist gewisslich wahr. Das kann kein menschlicher Religionsstifter von sich behaupten. Daher wäre es in höchstem Maße töricht, das Wort Jesu durch etwas anderes zu ersetzen und nicht an seinem Worte zu bleiben.

Das hat aber auch zur Folge, dass das Geschick des wahren Jüngers Jesu ausschließlich von Jesus Christus abhängt. Wir sind und bleiben von Jesus abhängig: *"Ohne mich könnt ihr nichts tun"* (Joh. 15,5). Aber es ist eine

Abhängigkeit, die uns die Liebe Christi bringt: *"Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe"*, (Joh.15,5) sagt Jesus zu seinen Jüngern. Und die Liebe Jesu wird uns zu freudigem Gehorsam bewegen, denn wir dürfen wissen: Was der Herr uns in Liebe gebietet, ist das Beste für uns. Und wir dürfen wissen: Alles was wir in Abhängigkeit von ihm und im Gehorsam zu ihm tun und damit an seinem Worte bleiben, wird er segnen. Ein weiteres Schriftwort sollten wir bedenken: *"Er ist für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden"* (Hebr. 5,9). Darum wird der wahre Jünger allezeit dem Worte Jesu gehorsam sein und damit an ihm bleiben.

Gesegnete Gemeinschaft

Das Bleiben am Worte Jesu hat auch andere segensreiche Auswirkungen. Es bringt uns nämlich in enge Gemeinschaft mit unserem Herrn. *"Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete"*, sagt der Herr in Joh. 15,14. Und aus der Gemeinschaft mit Christus fließt seinen Jüngern viel Segen zu. Er gibt ihnen alles, was sie im Dienste für ihn benötigen: Lebensunterhalt, Schutz, Kraft, Weisheit. Einem wahren Jünger wird es nie ernstlich an etwas fehlen (Matth. 6,33). Der größte Segen für den wahren Jünger ist es, in der Ewigkeit die Herrlichkeit Christi zu sehen: *"Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast"* (Joh. 17,24). Dieses, seine Herrlichkeit zu sehen, ist denen vorbehalten, die seine wahren Jünger sind.

Abschließend einige Gedanken zu Joh. 8,32: *"Ihr werdet die Wahrheit erkennen."* Der wahre Jünger Jesu wird die Wahrheit erkennen, wenn er am Worte

Jesu bleibt. Worte dienen dazu, zwischen den Menschen Informationen zu übermitteln. Genau das hat Jesus mit seinen Worten, die ja zugleich die Worte Gottes sind, getan. Er hat uns informiert über den Zustand dieser Welt und über unseren eigenen Zustand vor Gott, dass wir nämlich ohne ihn verloren sind. Er hat uns auch über seine Rettungsaktion informiert, über seinen Weg ans Kreuz um unserer Sünden willen. Er hat uns in seinem Worte auch seine Gedanken mitgeteilt, Gedanken der Liebe und Barmherzigkeit: *"Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid."* Er hat uns seine Gedanken über das Ende der Welt und über die Ewigkeit mitgeteilt: *"Die Welt vergeht in ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit"* (1. Joh. 2,17). Vieles mehr ließe sich über die Gedanken Jesu in seinem Worte sagen. Aber wichtig ist für uns, dass diese Informationen und Gedanken in der Bibel die Wahrheit sind, und dass Jesus je-

dem wahren Jünger die Erkenntnis schenkt, dass es die Wahrheit ist, was er uns mitteilt.

Die Welt führt endlose Diskussionen darüber, was Wahrheit ist. Weil sie die Wahrheit nicht erkennen kann, behauptet sie, es gäbe keine Wahrheit. Ganz anders ist es mit den wahren Jüngern Jesu. In ihnen wohnt der Heilige Geist und dieser Geist allein führt in alle Wahrheit (Joh. 16,13). Wer die Wahrheit erkennt, erkennt auch den Herrn Jesus Christus, denn er ist selbst die Wahrheit. Das ist das große Vorrecht der wahren Jünger Jesu, dass sie ihren Herrn erkennen als den, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Diese Erkenntnis befreit uns von aller Unsicherheit und Verzagtheit, die die Kinder der Welt belastet. Sie befreit uns zum Dienst für den Herrn, aber auch zum Loben und Danken für seine große Gnade. Unserem Herrn gebührt alle Ehre!
- E.K.

Gedankensplitter ...

Der Teufel hat nichts dagegen, dass wir uns zu Christi Lehre bekennen, so lange wir sie nur nicht üben.

Aufgeschobener Gehorsam ist Ungehorsam.

Wenn du mit Gott reden willst, musst du auf seinem Weg mit ihm gehen.

Die Welt bedarf keiner weiteren Definition des Glaubens. Sie braucht eine Vorführung.

Ökumene – ja oder nein?

Kürzlich fand die 3. europäische ökumenische Versammlung statt. Das Ergebnis war gleich Null. Eine Annäherung in theologischen Fragen wurde nicht erreicht. Teilnehmer sprachen von einem "Klima der Angst", eigene Positionen aufgeben zu müssen. Da wurde regelrecht um die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Position gefeilscht. Andere waren enttäuscht, weil ihre Position z. B. nicht einmal in der Abschlusserklärung berücksichtigt wurde.

Wenn überhaupt, wird in der Ökumenischen Bewegung der Kern des wahren Christseins nur am Rande berührt. Da wird um die gegenseitige Anerkennung der Taufe und um eine gemeinsame Abendmahlsfeier gerungen. Doch die Frage, ob *Gott* die eigene Überzeugung der einzelnen Kirchen anerkennt, wird nicht gestellt. *"Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen"* (Joh. 14,24).

Ökumenische Wirklichkeit

Die meisten, ob römisch-katholisch oder protestantisch geprägt, meinen, sie seien Christen, nur weil ihre Kirchenführer ihnen das einreden. Die haben schließlich Theologie studiert „und müssen es besser wissen“. Anstatt einmal selbst an der Heiligen Schrift zu prüfen, was *Gott* unter einem Christen (Heiligen oder Geheiligten) versteht (1. Kor. 1, 2), vertraut man blind den Aussagen eines Papstes, Bischofs, Priesters oder Pfarrers.

Als Kind bin ich in einem Dorf auf-

gewachsen und wurde in einem sehr strengen Elternhaus im römisch-katholischen Glauben erzogen. Ich besuchte die römisch-katholische Bekenntnisschule und musste dort ganze, auswendig gelernte Bibelabschnitte vortragen, ohne dass mir der Zugang zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus auch nur annähernd erklärt wurde. Wohl aus gutem Grund, denn die kirchliche Lehre stand und steht heute immer noch über Gottes Wort!

In der Kirche wurde ich angehalten, als Messdiener an der Eucharistiefeier teilzunehmen und bestimmte Texte in Latein auswendig aufzusagen. Die Bedeutung der Worte selbst zu kennen, war dabei zweitrangig. So wurde mir damals u. a. gesagt, dass die römisch-katholische Kirche die "Alleinseligmachende Kirche" sei. Da ich keinen Vergleich zu anderen Glaubensrichtungen hatte, ließ ich es darauf beruhen und vertraute darauf, die Wahrheit zu hören. Heute weiß ich, dass allein der Herr Jesus Christus selig oder heilig macht (Apg. 4, 12). Deshalb ist jede menschliche Selig- oder Heiligsprechung nichts weiter als ein frommes Theater.

Das feste Fundament der Einheit

"Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen" (Eph. 4,3-6).

Im Gegensatz zur Heiligen Schrift stützen sich nicht nur unsere großen Volkskirchen auf solche Traditionen wie Erbsündenlehre (von Augustinus aufgrund einer falschen lateinischen Bibelübersetzung im Sinne von Erbschuld aufgestellt) oder die Kinder- bzw. Säuglingstaufe. Doch die Bibel kennt weder die Kindertaufe noch die Erbsündenlehre. Vor Gott zählt allein, dass nach der Neugeburt aus Wasser und Geist mein Name im Buch des Lebens steht (Phil. 4, 3). Der wahre Glaube wird nicht angeboren, sondern kommt noch immer aus dem Hören des Wortes Christi (Röm. 10, 17).

Das Neue Testament kennt auch kein besonderes Priestertum, wie es in der römisch-katholischen Kirche praktiziert wird, sondern nur das allgemeine Priestertum aller Gläubigen (1. Pet. 2, 5 und Offbg. 1, 5-6). Die evangelischen Kirchen haben sich von dieser in der Reformationszeit so hoch gehaltenen Wahrheit längst verabschiedet. Jeder muss sich selbst die Frage stellen: Bin ich Gottes Wort gehorsam und gehöre ich zur wahren Gemeinde des Christus oder nicht?

Den Bemühungen, in der Ökumene den Zusammenschluss der Christen weltweit zu erreichen, ist die gute Absicht nicht abzuspüren. Doch entspricht dieser Weg auch dem Willen Gottes? Jesus hat für die Einheit seiner Nachfolger gebetet. Hat sich dieses Gebet angesichts der Zerrissenheit seiner Nachfolger als wirkungslos erwiesen? Nein, im Gegenteil! Jesus zeigt uns mit

seinem Gebet auf, wie die Einheit seiner Kinder erreicht wird: *"Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast"* (Joh. 17,20-21). Auf der Liebe zur Wahrheit, durch die man beständig bleibt in der Lehre der Apostel (wie es vorbildlich von der Gemeinde in Jerusalem gesagt wird - Apg. 2,42), ruht der Segen für die Einheit aller Nachfolger von Jesus.

"Seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen."
(Epheser 4,3-6)

Nicht klagen - handeln

Jesus Christus hat für die Einheit seiner Nachfolger gebetet, weil ihre Geschlossenheit vor der Welt ein Zeugnis für seine Gottessohnschaft ist. Noch einmal: Wahre Einheit ergibt sich aus dem Beharren im Wort der Wahrheit. Die Apostel Jesu waren durch den

Heiligen Geist in alle Wahrheit geführt worden. Deshalb gilt der Aufruf auch heute noch: *"Kämpft für den Glauben, der ein für allemal den Heiligen überliefert ist"* (Judas 3). Dazu rufe ich jeden auf, der Christus liebt! Möge dieses Gebet des Apostel Paulus dazu eine Hilfe sein: *"Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes"* (Phil. 1,9-11).

Die Gemeinde - die Braut Christi

Das Leben mit Christus ist ein geistlicher Kampf, *„denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“* (Eph. 6,12). Das ist im Leben und Wirken des Apostels Paulus besonders zu erkennen. Das Schlimme und Gefährliche daran ist, dass dieser Kampf nicht nur von außen, sondern im Inneren der Gemeinde selbst geführt wird. Satan versucht wie mit einem »Trojanischen Pferd« den Zugang zur Gemeinde des Christus.

Geistlicher Krieg

Wenn wir die einzelnen Briefe im Neuen Testament überblicken, stellen wir fest, wie dieser Kampf darin seinen Niederschlag gefunden hat. Der Galaterbrief ist ein Kampfbrief um die Wahrheit Gottes. Im 2.Korintherbrief stellen wir fest, wie die Feinde ganz persönlich wurden und versuchten, Paulus in den Dreck zu treten. Dieser Kampf tobte jedoch nur vordergründig um die Person des Paulus. Seine Botschaft, das Evangelium, war das eigentliche Ziel der satanischen Angriffe.

Diesen listigen Anläufen Satans stellt Paulus die Wahrheit des Gotteswortes entgegen: *„Obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf*

fleischliche Weise. Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus“ (2.Kor. 10,3.5). Wenig später nennt Paulus das Ziel seines Wirkens. So wird klar, warum Paulus so heftig auf die Angriffe Satans reagiert: *„Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte. Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus“* (2.Kor. 11,2-3). Zwei Punkte wollen wir aus diesen Worten herausgreifen: (1) die Eifersucht Gottes; (2) die Gemeinde, die Braut von Christus.

Gott, der Herr - ein Eiferer

Es mag uns überraschen, doch Eifersucht gehört zum Wesen Gottes. Er lässt es nicht zu, dass die Gemeinde, die er mit seinem eigenen Blut erkaufte, durch Satan und die Sünde zerstört wird!

Im Alten Testament hat sich Gott wiederholt so zu erkennen gegeben, z. B. bei der Bundeserneuerung: *„Du sollst*

keinen andern Gott anbeten. Denn der HERR heißt ein Eiferer; ein eifernder Gott ist er" (2.Mose 34,14).

Als Jesus den Tempel reinigte, begründete er es mit einem Wort aus dem Alten Testament (Psalm 69,10): *"Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen!"* Das ganze Anliegen Jesu war es, die Werke des Teufels zu zerstören (1. Joh. 3,8). Auch den Korinthern hat Paulus diese Wahrheit deutlich gesagt: *"Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr" (1. Kor. 3,17).* Gott lässt die Herausforderung Satans nicht unbeantwortet! Mit diesem göttlichen Eifer begegnet Paulus den Anfeindungen, mit denen er in der Gemeinde in Korinth durch Feinde des Kreuzes Christi konfrontiert wurde. Es klingt drohend, und so ist es auch gemeint, wenn er schreibt: *"So sind wir bereit, zu strafen allen Ungehorsam, sobald euer Gehorsam vollkommen geworden ist" (2.Kor. 10,6).*

Das Werben Gottes

Bei Gott dürfen wir nicht nur seine Güte und Liebe sehen, sondern auch seinen Ernst. Die Frage, warum Paulus so engagiert den Korinthern entgegen tritt, erklärt er mit dem Ziel dieses Eifers: *"... damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte" (2.Kor. 11,2b).* Paulus versteht sich als Brautführer. Das lässt uns an die Heiratssitten in alter Zeit denken. Ein bekanntes Beispiel ist, wie Abrahams seinen Knecht Elieser aussandte, um für Isaak eine Frau zu finden (1.Mose 24). Früher sprachen in dieser Angelegenheit die Eltern ein gewichtiges Wort mit. Deshalb hielten sie nach einer Braut Ausschau, die in der Gesamtsumme ihrer Erscheinung und ihres Wesens als Lebensgefährtin geeignet war.

Paulus versteht sich deshalb als Beauftragter Gottes, die Gemeinde als Braut dem Sohne Gottes zuzuführen: Als eine reine Braut, nicht als eine, die bereits in manch anderen Händen war.

Bei der Braut Christi geht es um die Reinheit von Sünde in allem Denken und Tun. Diese Reinheit und die damit verbundene wahre Schönheit, hat sich der Bräutigam auf seine Fahne geschrieben: *"Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahin gegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er sie vor sich stelle als eine Gemeinde, die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei" (Eph. 5,25-27).*

Zeit der Bewährung

Heute leben wir in der Zeit des Brautwerbens und der Vorbereitung auf die Hochzeit. Die Vereinigung der Braut mit dem Bräutigam wird dann der Höhepunkt sein. Bei Christus und seiner Gemeinde wird das bei seiner Wiederkunft sein. Es ist der absolute Höhepunkt im Heilsplan Gottes. Es versetzt uns in die Atmosphäre dieses Hochzeitstags, wenn wir im Buch der Offenbarung lesen: *"Ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir:*

Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes" (19,6-9).

Welche Freude strahlt aus diesen Worten! Sollte das nicht in uns allen das Verlangen und die Sehnsucht im Herzen groß werden lassen, unbedingt daran teilhaben zu können? Es hat jemand das Wort geprägt: *Der Himmel ist ein vorbereiteter Ort für vorbereitete Menschen!* Das wird in dieser Beschreibung der Hochzeit des Lammes deutlich: Das Brautkleid der Gemeinde ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Der Heiligung nachjagen

Damit sind wir mitten in unserem Leben heute. Die Vorbereitung auf diesen Tag geschieht jetzt durch die Heiligung. Diesen Gedanken, die Gemeinde als Braut Christi durch seinen Einsatz im Auftrag Gottes zu erfüllen, beschrieb Paulus im Brief an die Galater mit einem anderen Bild: *"Meine lieben Kinder, die ich abermals unter*

Wehen gebäre, bis Christus in euch Gestalt gewinne!" (Gal. 4,19)

Dieses Ziel muss uns bewusst sein, damit es uns zu einem echten Herzenanliegen wird. Nur dann bleiben wir vor der Gefahr bewahrt, ein Opfer Satans zu werden. Denn Paulus erklärt: *"Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfach und Lauterkeit gegenüber Christus"* (2.Kor. 11,3). Unbeabsichtigt hatten sich die Korinther ihrem Herrn und Heiland widersetzt, indem sie sich durch Attacken gegen den Apostel Paulus durch falsche Diener Gottes anstecken ließen.

Je näher es dem Ende dieser Welt entgegenggeht, umso wütender und gefährlicher wird das Wirken Satans. Damit wir nicht in einen verderblichen Strudel hineingezogen werden, müssen wir uns um Einfach in Christus bemühen, damit das Böse im Herzen keine Chance hat, sondern Christus wahrhaft in uns eine vollendete Gestalt gewinnt. - K.K.

"Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird"

(Hebräer 12,14)

Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: www.gemeinde-christi.de • www.vorzeitpfade.net

*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau